

Im Gespräch mit Jaap Achterberg...



Zur Person:

Jaap Achterberg

Schinznach-Dorf
Jahrgang 1952
Schauspieler und
Sprecher

Interview von:

Edi Sulzer
Team Öffentlichkeit ASV
Seniorenrat Stadt Brugg

MÄRZ 2021

Was sind/waren in Ihrem Arbeitsleben die prägendsten Erlebnisse und Erfahrungen?

Ich bin beruflich keinen schnurgeraden Weg gegangen. Nach Studium und einigen Jahren Tätigkeit als Sozialarbeiter in Amsterdam, bekam ich die Gelegenheit, in der Schweiz im Engadin als Partner eines Hoteliers zu arbeiten. Der Schritt vom Flachland in die Engadiner Bergwelt war ein riesiger, den ich aber nie bereut habe. Nach sieben Jahren Gastgewerbe als Hotelier – ich schrieb den Hotelprospekt, machte Bergtouren mit den Gästen, erteilte Skiunterricht, lernte Handwerkliches zum Unterhalt des riesigen 80 Zimmer zählenden Hotels - zog es mich nach Chur, wo ich vorübergehend als Sozialarbeiter auf der Drogenberatungsstelle arbeitete. In Chur spielte ich dann mal als Amateur in einem Freilichttheaterprojekt eine grössere Rolle und bekam daraufhin am örtlichen Stadttheater eine kleine bezahlte Rolle. Da hatte ich Blut geleckt und versuchte mich – nach hartnäckigem lautem

Hochdeutsch-büffeln auf dem Klo - als Schauspieler. Davon lebe ich jetzt seit rund 35 Jahren.

Arbeiten Sie nach wie vor in Ihrem Beruf und/oder sind Sie ehrenamtlich tätig?

Obwohl inzwischen etwas AHV-Geld aufs Konto fliesst, arbeite ich gerne weiter und bin auf verschiedenen Feldern tätig: als Solo-Erzähler und Schauspieler, als Sänger in Musikproduktionen, als Sprecher für Hörbücher für Blinde und Sehbehinderte. Allerdings stehen uns als Bühnenkünstler*innen momentan leider wenig Chancen für Auftritte offen.

Was ist Ihre Leidenschaft und was möchten Sie unbedingt noch einmal tun?

Ich reise gern mit meiner Frau durch Europa, am liebsten mit unserem kleinen Wohnwagen an der Anhängerkupplung. Unser «Haus» stellen wir dann irgendwo in Norwegen oder der

Bretagne an einem schönen Ort hin, wandern, lesen und schwimmen im Meer. Und wenn es Januar ist! Als Niederländer halte ich es ohne Meer nicht lange aus.

Das Zusammensein mit Familie – Frau, Tochter, Sohn, Enkeln - und Freund*innen ist unentbehrlich: zusammen kochen, essen und trinken, lachen und traurig sein. Leben.

Unbedingt «Das Eine noch tun» zu wollen, das ist nicht so mein Ding. Es gibt so viel Tolles!

Haben Sie ein Lieblingsgericht, Lieblingsbuch, Lieblingsfilm?

Ich mag Rösti mit Geschnetzeltem, das kann auch Veganes sein; gerne auch die Thai-Küche, und ich liebe die Gerichte aus Indonesien. Die Niederlande kolonisierten die dortigen Inseln (Java, Borneo, Sumatra etc) und versklavten die Bevölkerung, verdienten sich daran dumm und dämlich, aber brachten tolle Rezepte mit zurück nach Holland.

Mit Käse lebe ich auf Kriegsfuss, schon als Dreikäsehoch spuckte ich den sofort wieder aus. Im TV-Werbespot für «Kaltbach-Käse; höhlengereift, in Ruhe!», den ich mal drehte, glaubt man das nicht. Hohe Schauspielkunst eben! ;-)

Mein Lieblingsbuch ist momentan «Hiob» von Joseph Roth. Meine aktuelle Theaterproduktion «Hiob. Geschichte eines einfachen Mannes», zusammen mit dem Musiker Franco Mettler, entstand daraus.

Der Roman «Die Pest» aus 1949 von Albert Camus gehört seit Jahren auf meiner Bestenliste; gerade während der jetzigen Corona-Pandemie kommt daraus vieles wieder hoch.

Den Film «Die Vögel» von Alfred Hitchcock vergesse ich nie. Auch nicht «Der Pate», und Dr. Schiwago, oder Schauspieler wie Jean Louis Trintignant, Ro-

bert DeNiro, Sean Connery, Lino Ventura, Belmondo, Marcello Mastroianni und Sophia Loren, Julie Christie, Claudia Cardinale, Carole Bouquet und und... Ach Kino! Bitte öffnen!

Wie sind Ihre Erwartungen an die Gesellschaft in Bezug auf ältere Menschen und fühlen Sie sich von der Gesellschaft getragen?

Mit einer minimalen Besteuerung auf Finanztransaktionen (auf das Jonglieren mit Geld) könnte unsere Gesellschaft ein Basiseinkommen für alle finanzieren; auch eine gerechte und qualitativ gute Altersvorsorge und Gesundheitsversorgung für jung und alt wäre möglich.

Solange in unserer Wirtschaft Milliarden an Dividenden in bereits bestens gefüllte Taschen fließen, fühle ich mich von der Gesellschaft nicht unbedingt getragen, vielmehr tragen wir sie, mit.

Der im Vergleich mit anderen Staaten fortschrittliche Umgang mit Sterbebegleitung und Freitod in der Schweiz schätze ich besonders. Nach einem vor kurzem erlebten schmerzhaften Todesfall in der Verwandtschaft ist mir das wieder bewusst geworden.

Was ist Ihr Lebensmotto oder Ihr Leitspruch?

Mein Grossvater und meine Eltern waren überzeugte Pazifisten; sie sagten uns Kindern, dass, wer Gewalt säht, sie diese selber ernten werden. Daran glaube ich fest.

Und frei nach Martin Luther King bin ich davon überzeugt, dass Dunkles nichts erhellen, dass Licht aber Dunkles überwinden kann. Licht, Liebe.